

nicht recht überzeugen will. So liegt der Wert dieses Buches wohl eher in den Fragen, die es aufwirft, als in den Antworten, die es gibt. S. GÄB

PHILOSOPHIE AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT. Die philosophische Lehre an der Universität Ingolstadt-Landshut-München von 1472 bis zur Gegenwart. Herausgegeben von *Hans Otto Seitschek* in Verbindung mit *Wolfgang Henckmann*, *Martin Mulsow* und *Peter Nickl*. Sankt Ottilien: EOS Verlag 2010. 381 S., ISBN 978-3-8306-7422-1.

Angestoßen von der langjährigen Sekretärin Rita Theresia Ries des 1. Lehrstuhls für Philosophie (der das Buch gewidmet ist), gestützt auf Vorarbeiten von Laetitia Böhm über Hans-Michael Körner bis zu Wolfgang Henckmann (= H.), ist nun die Darstellung durch den Assistenten am Guardini-Lehrstuhl (= S.) zu einem ersten Abschluss gebracht worden. Die fast sechseinhalb Jahrhunderte sind in sieben ungleich lange Kap. gegliedert. – I. Die Vorgeschichte von 1472 bis zur Aufhebung des Jesuitenordens 1773 (17–31) behandelt *Mulsow* nur kursorisch, weil statt summarischer Durchsicht der Lehrwerke „– man wird meist scheinbar dasselbe finden –“ (17) detaillierte Einzelstudien nötig sind, um die Ansätze einer Rehabilitierung jener Scholastik fortzuführen. 1571 ist der *Cursus philosophicus*, 1588 die gesamte philosophische Fakultät der Gesellschaft Jesu übertragen worden. In der Auseinandersetzung um die moderne Wissenschaft kommt es zu einer „katholischen Aufklärung“, wengleich, außer in der physikalischen Einzelforschung, mit „etwa fünfzigjähriger Verspätung“ (31). – II. Die letzte Ingolstädter Periode (1773–1799), behandelt von H. (33–51), der mit einem Rückblick auf den Konflikt zwischen Modernisierung und *Ratio Studiorum* beginnt, bringt einen intrigenreichen Kampf anderer Orden um die Professorenstellen, die Verschwendung des Jesuiten-Vermögens durch den Kurfürsten, zum WS 84/85 das erste deutsch gedruckte Vorlesungsverzeichnis. – H. berichtet auch über III. Landshut (1800–1826), mit Kämpfen zwischen Kantianern und Schellingianern, dann zwischen diesen und Anhängern Jacobis (53–72). – Und nun München: IV. Philosophie an der LMU bis zum Ende des 19. Jhdts. (*Nickl* = N., 73–103), von der „Ära Schelling“ (bis 41) zum Beginn der „Zweigleisigkeit“ mit G. v. Hertling, auf den sich der heutige Konkordatslehrstuhl be ruft, und, nach K. v. Prantl, C. Stumpf, gefolgt von Th. Lipps.

Ausführlicher und detaillierter fallen die drei folgenden Kap. aus: V. Bis zum Ende der Weimarer Republik. (105–158). H. setzt nochmals (V.1) bei 1894 ein: Hertling/Lipps, samt Vorstellung auch der Nichtordinarien und Privatdozenten. Dann (V.2) folgt die „Ära“ Baumker, Geysler, Külle, Becher, Hönigswald. Stichworte: Konkordatslehrstuhl, vom Psychologischen Institut zum Philosophischen Seminar II, Pädagogisches Seminar (Foerster, Fischer), Pfänder; abschließend wieder Kurzviten von Nichtordinarien und Privatdozenten. „Die Studenten waren die erste soziale Gruppe in der deutschen Gesellschaft, die sich in öffentlich wirksamer Weise für die nationalsozialistische Ideologie empfänglich zeigte“ (128: H. Titze). Um die Universität selbst geht es in Kap. VI. Zeit des Nationalsozialismus (159–222: H.), wobei die LMU nicht zu den „selbstgleichgeschalteteten“ gehört (160). „90 % von den Lehrern der Philosophie in München durften oder wollten in den Jahren 1933 bis 1945 ihre Lehrtätigkeit nicht mehr ausüben, und der unvergessliche Kurt Huber war Professor der Philosophie an unserer Universität“ (221). – VII. Philosophie in München von 1945 bis zur Gegenwart (223–369: M., H., S. u. a.). Nach einer allgemeinen Einleitung werden nacheinander behandelt der Konkordatslehrstuhl, das Philosophische Seminar II auf dem Weg zum Seminar für Logik und Wissenschaftstheorie, der Lehrstuhl II am Seminar I, das Extraordinariat (Lauth, Horstmann, Zöllner), Lehrstuhl III, der Guardini-Lehrstuhl, das Renaissance-Seminar, Lehrstuhl IV (Ökonomik), Lehrstuhl V, die Eingliederung der Lehrer der PH in Pasing. Schließlich gibt es Informationen über Privatdozenten, außerplanmäßige Professoren, Extraordinarien, Gast- und lehrbeauftragte Professoren. Angesichts der Ausweitung des Lehrkörpers konnte nicht bloß das Lehrgebot der Nichtabilitierten nicht berücksichtigt werden, sondern generell erhebt die Herausgeberschaft keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch nach der inzwischen erstellten 16-seitigen Ergänzung (Addenda et corrigenda), die einige Viten nachträgt, bleiben Lücken.

Der Anhang bietet dem Leser eine zweiseitige Graphik zur Lehrstuhl-Genealogie, Abkürzungsverzeichnis, Personen- und Ortsregister. Die aufgewandte Mühe verdient Anerkennung und Dank. Natürlich trifft der Kenner auf kleine Unstimmigkeiten (so der Rez. zu M. Müller wie zum Guardini-Lehrstuhl); doch berührt dies nicht sein Urteil über die Zuverlässigkeit des Berichts als solchen, so dass er es hier auch über diese Abschnitte hinaus für das Gesamtwerk vertritt. Er findet das Buch nicht bloß für den Kreis ehemaliger Studierender und Dozierender der LMU von Interesse, sondern grundsätzlich, wissenschafts- wie philosophiehistorisch. J. SPLETT

EBELING, KLAUS (HG.), *Orientierung Weltreligionen*. Stuttgart: Kohlhammer 2010. X/213 S., ISBN 978-3-17-021851-2.

Dieses Buch über die Weltreligionen stellt unter mehrerlei Rücksicht eine Besonderheit dar. Eine erste beginnt schon damit, dass es im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung entstanden ist, und zwar mit dem Ziel, „den Angehörigen der Bundeswehr ein Mittel an die Hand zu geben, durch das sie einen vertiefenden, umfassenden und kompetenten Zugang zu den Religionen und ihrer Vielfalt bekommen“, wie es im Vorwort heißt (IX). Wer sich fragt, weshalb die Angehörigen der Bundeswehr ein solides Wissen über die verschiedenen Religionen benötigen, erfährt den Grund beim Weiterlesen: „Sowohl angesichts der Entwicklungen innerhalb der Bundeswehr mit ihrer zunehmenden religiösen und weltanschaulichen Pluralität als auch mit Blick auf das – richtige – Handeln in den oft religiös-kulturell fremden Einsatzgebieten der Bundeswehr ist der Bedarf an Bildung in diesem Bereich immer dringlicher geworden“ (IX). Um diesem Bedarf nun entsprechen zu können, wurde die vorliegende Schrift ins Leben gerufen. Ursprünglich war dabei nur an eine interne Handreichung für die Angehörigen der Bundeswehr gedacht, nicht aber an eine Veröffentlichung im Buchhandel. Doch wer das Buch gelesen hat, kann nur sagen: Welches Glück, dass man sich für Letzteres entschied! Andernfalls wäre eine hervorragende und bisweilen höchstinteressante Einführung in die Welt der großen Religionen einem breiteren Leser-Publikum verwehrt geblieben, dessen interreligiöser Bildungsbedarf aber kaum geringer sein dürfte als der der Bundeswehr. Dass das Buch bereits nach einem Jahr in zweiter Auflage (2011) vorliegt, scheint die Richtigkeit der Entscheidung zu einer Volksausgabe vollauf zu bestätigen.

Abgesehen vom bereits zitierten Vorwort (IX–X), das aus der Feder von Ernst-Christoph Meier, dem Direktor des auftraggebenden Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr in Strausberg, stammt, gliedert sich das Buch in drei unterschiedlich große Teile: in die „Einführung“ (1–12), den Hauptteil „Weltreligionen kompakt“ (13–190) und den „Epilog“ (191–204). In der „Einführung“ informiert zunächst *Klaus Ebeling*, der Herausgeber des Buches und Projektleiter des Forschungsschwerpunkts „Militär, Ethik und Innere Führung“ am gleichnamigen Institut der Bundeswehr in Strausberg, über die Intention und Konzeption des Buches (3–7) und stellt im Anschluss daran, dann zusammen mit *Hermann Schrödter* einige Überlegungen zu der Frage an: „Was heißt ‚sich im Leben orientieren‘?“ (8–12). Nach dieser existenziellen Einführung ins Thema, die sich an den „drei [kantschen] Fragen nach Wesen, Wert und Zweck menschlicher Existenz“ (8) orientiert, eröffnet sich den Leserinnen und Lesern das eigentliche Herzstück des Buches: In sechs Kap., von denen jedes etwa 30 Seiten umfasst, werden im Hauptteil sechs der großen Religionsgemeinschaften von sechs kompetenten Wissenschaftlern und einer Wissenschaftlerin vorgestellt: das Judentum von Rabbiner *Walter Homolka*, das katholische Christentum vom katholischen Moraltheologen *Josef Schuster SJ*, das Evangelische Christentum vom evangelischen Theologen *Michael Moxter*, der Islam vom Islamwissenschaftler *Stephan Conermann*, der Hinduismus von den Indologen *Konrad* und *Marion Meisig* und schließlich der Buddhismus vom Religionswissenschaftler *Manfred Hutter*. Schaut man sich den Aufbau der sechs Kap. etwas genauer an, so stößt man hier auf eine zweite Besonderheit des Buches. Jedes der Kap. ist nämlich identisch – oder fast identisch – aufgebaut (eine kleine Ausnahme bildet das Kap. „Evangelisches Christentum“), so dass das Buch als Ganzes eine ausgezeichnete Synopse der großen Weltreligionen zu ausgewählten Themen bietet. Der einheitliche thematische